

«Der Bund»: Ausland Ausgabe vom 17.03.2004

«Kein Kavaliersdelikt»

Gewalt gegen Frauen als Thema der Uno-Menschenrechtskommission

Andreas Zumach, Genf

Bundesrätin Micheline Calmy-Rey hat in Genf vor der Uno-Menschenrechtskommission zu verstärkten Anstrengungen aufgerufen, um jede Form von Gewalt gegen Frauen zu beenden. Diesem Ziel gilt auch eine gemeinsame Deklaration von 33 Aussenministerinnen und hochrangigen Politikerinnen aus 24 Ländern, die sich auf Einladung von Calmy-Rey in den letzten beiden Tagen anlässlich der Kommissionssitzung getroffen hatten.

Gegen Gleichgültigkeit

Als Formen der Gewalt gegen Frauen nennt die Deklaration unter anderem Vergewaltigung, sexuelle Ausbeutung und Versklavung, Zwangsprostitution, häusliche Gewalt, Verstümmelung sowie geschlechtsspezifische Diskriminierung und Armut.

«Die Gleichgültigkeit gegenüber den Rechten der Frauen muss aufhören und Absichtserklärungen müssen endlich in die Tat umgesetzt werden», unterstrich Calmy-Rey auf einer gemeinsamen Pressekonferenz der Unterzeichnerinnen der Deklaration. Die Aussenministerin zitierte eine Studie der OECD, wonach in den 24 Mitgliedsländern der Organisation Gewalt gegen Frauen im letzten Jahr die häufigste Todesursache bei Frauen im Alter zwischen 16 und 44 war – noch vor Krebs und Autounfällen.

In der Schweiz würden pro Jahr durchschnittlich 40 Frauen an den Folgen häuslicher Gewalt sterben. «Kaum ein Verbrechen bleibt so systematisch ungesühnt wie Gewalt gegen Frauen», betonte Calmy-Rey.

Ihre österreichische Amtskollegin Benita Ferrero-Waldner widmete ihre ganze gestrige Rede vor der Uno-Menschenrechtskommission dem Thema «Gewalt gegen Frauen». Zu Beginn zitierte sie die Feststellung von Uno-Generalsekretär Kofi Annan, dass «geschlechtsspezifische Gewalt vielleicht die beschämendste Menschenrechtsverletzung überhaupt» sei.

Solange diese Menschenrechtsverletzung andauere, könne keine Rede sein von einem echten Fortschritt in Richtung Gleichheit, Entwicklung und Frieden betonte die Ministerin. Bei Gewalt gegen Frauen – zum Beispiel bei Beschneidungen der Genitalien – dürfe sich kein Land hinter seiner Kultur und Tradition verstecken.

Jede vierte Frau betroffen

Ferrero-Waldner unterstrich, dass Frauen auf allen Kontinenten und quer durch alle Kulturen und gesellschaftlichen Schichten nach wie vor häusliche Gewalt durch Männer erleiden müssten. In Europa sei jede vierte Frau betroffen. Im weltweiten Durchschnitt ist es laut Amnesty International sogar über ein Drittel aller Frauen.

Ferrero-Waldner und Calmy-Rey prangerten auch den Mädchen- und Frauenhandel und die Zwangsprostitution innerhalb Europas an, denen Frauen aus ärmeren Ländern Ost- und Südosteuropas zum Opfer fallen. «Frauen- und Kinderhandel ist kein Kavaliersdelikt, sondern muss als Teil des organisierten Verbrechens behandelt werden», erklärte Claudia Roth, Menschenrechtsbeauftragte der deutschen Regierung.